

## Inhalt:

angedacht	3
Schwerpunkt	4
aus der Gemeinde	12
Kollektenplan	20
Kirchenbücher	21
Informationen	23



# Evangelischer Gemeindebote

Kirchheim Oktober/November 2020



„...auf dass wir  
klug werden.“  
*Ps 90, 12*

## Bonhoeffer-Gemeinde

http://bonhoeffer.ekihd.de  
Pfarrstelle I: Pfarrer Dr. Fabian Kliesch  
Pfarrstelle II: Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil  
Sekretärin Anna Hoti  
E-Mail: bonhoeffergemeinde@ekihd.de

## Pfarramt Hermann-Maas-Haus

Hegenichstraße 22 (Eingang über Obere Seegasse)  
Pfarrer Dr. Fabian Kliesch  
E-Mail: Fabian.Kliesch@kbz.ekiba.de

Sprechzeit: Do. 11.00-12.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

Sekretärin Anna Hoti tel: 06221-712248  
fax: 716290

Öffnungszeiten: Di. 14.00-16.00 Uhr  
Mi. 8.30-12.30 Uhr  
Do. 8.30-12.30 Uhr  
Fr. 8.30-12.30 Uhr

## Pfarramt Arche

Oppelner Str. 2  
Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil  
E-Mail: Christiane.Bindseil@kbz.ekiba.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung  
Sekretärin Anna Hoti tel: 06221-712248  
fax: 7143888

Öffnungszeiten: Do. 14.00-16.00 Uhr

**Bankverbindung:** Volksbank Kurpfalz  
IBAN DE66 6729 0100 0010 0027 61

## Kindergarten Arche

Leiterin B. Mai  
Glatzer Str. 31 tel: 06221-781316

## Kindergarten Blumhardt

Leiterin C. Schreiner  
Oberdorfstr. 1 tel: 06221-785806

## Kinderklub Kirchheim

Leiterin D. Frieler  
Oberdorfstr. 1 tel: 06221-784477

## Ökumenische Nachbarschaftshilfe

Lochheimerstr. 39 tel: 06221-4352-492 (AB)  
oder tel: 0151-27195647  
Sprechstunde: Do. 16.30-18.00 Uhr

## Gemeindebote der evangelischen Pfarrgemeinde in Heidelberg-Kirchheim

**Erscheinen** 6 Ausgaben pro Jahr  
(incl. 2 Sonderausgaben)

### Nr. 1423 Oktober / November 2020

**Internet** www.gemeindebote.org

**V.i.S.d.P.** Pfarrer Dr. Fabian Kliesch und  
Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil

**Schriftleitung und Gestaltung**  
E. Hänßgen, C. Schramm

**Druck** Neumann Druck Heidelberg  
Tullastraße 1, 69126 Heidelberg

**Preis** im Jahresabonnement: 6,- €  
(incl. Lieferung innerhalb Kirchheims)

**Der nächste Gemeindebote** erscheint am 27. Nov 2020.  
Redaktionsschluss ist am Mittwoch, 11. Nov. 2020

## ■ „...auf dass wir klug werden“ (Ps 90,12)

Liebe Leserinnen und Leser,

Auf unserem Titelbild sehen Sie wunderschöne Kirchheimer Apfelbäume. Geradezu verführerisch. Man möchte direkt zugreifen und reinbeißen. In alten Überlieferungen kommt der Apfel leider nicht gut weg, denn er wird mit der Frucht des „Baumes der Erkenntnis“ identifiziert, von der Eva und Adam im Paradies verbotenerweise essen - trotz der Drohung Gottes, dass sie dann sterben müssen (Gen 2,17). Im dritten Kapitel des Buches Genesis wird erzählt, wie die Schlange Eva überredet, von dieser Frucht zu essen, um „Gut und Böse“ zu erkennen und um „klug“ zu werden. Eva missachtet, dass ihr Grenzen gesetzt sind, dass sie ein begrenztes Geschöpf ist. Sie missachtet Gottes Mahnung vor ihrer eigenen Sterblichkeit. Eva meint, durch einen Bissen, schnell und genussvoll „klug“ werden zu können.

Wie anders ist da die Klugheit, um die im Psalm gebetet wird: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Ps 90,12). Wirklich klug werden wir, wenn wir uns unserer eigenen Endlichkeit und Begrenztheit vor Gott bewusst werden statt sie wegzubeißen. Auch wenn die Endlichkeit so weh tun kann. Wirklich klug werden wir, wenn wir uns nicht selbst für den Nabel der Welt halten, sondern erkennen, dass wir ein begrenztes kleines Teil eines großen Ganzen sind. Denn dann dürfen wir die Erfahrung machen: Wir sind ein äußerst wertvolles Teil des großen Ganzen. Wir sind mit unserer oft so schmerzhaften Endlichkeit geborgen bei dem, der Ursprung und Ziel unseres Lebens ist, eingebettet in Gottes Ewigkeit.

## ■ Zu dieser Ausgabe

Wenn die Ernte eingefahren ist, die Tage kürzer werden und die Natur ihre Kraft verliert, dann ist traditionell die Zeit, in der wir uns der Endlichkeit des Lebens besonders bewusst werden. Wir denken an Menschen, die wir vermissen und spüren, dass auch unsere Zeit begrenzt ist. In diesem Jahr hat Corona uns schon seit dem Frühjahr radikal mit der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit des Lebens konfrontiert (S.3). So war es naheliegend, dass wir uns in diesem Gemeindeboten besonders beschäftigen mit Themen rund um Abschied und Sterblichkeit. Es gibt einige Menschen in unserer Gemeinde, die sich in diesem Bereich sehr segensreich engagieren. Zwei davon berichten darüber in dieser Ausgabe: Unser Prädikant und Ältester Bernd Reckemmer, der gerade eine Ausbildung zum Sterbegleiter absolviert (S.4), sowie unser Gemeindeglied Frank Schöberl, Leiter des Hospiz Louise in der Weststadt (S. 7).

Ferner stellen wir Ihnen Angebote unserer Gemeinde, des Kirchenbezirks sowie der Landeskirche vor, die helfen, sich mit Themen rund um das Sterben (S.6 und 10) bzw. um die Angst vor

## angedacht

dem Sterben während der Pandemie (S.11) auseinander zu setzen. Dass Menschen nach ihrem Tod würdig bestattet werden, auch wenn sie keine Angehörigen haben, dafür sorgt in Heidelberg die sog. „Tobiasgemeinschaft“ (S.5). Und schließlich erfahren Sie in den historischen Ausführungen von Dietrich Dancker, wie dankbar wir sein dürfen, dass gewaltsames Sterben wenigstens zwischen Deutschen und Franzosen ein Ende gefunden hat.

Abschied nehmen müssen wir nicht nur von Menschen. Die Bonhoeffergemeinde hat sich, wenigstens für die nächsten zwei Jahre, von der Arche verabschiedet. Damit verbunden ist auch die Erinnerung an Menschen, die dort gewirkt haben (S.13). Und Abschied bedeutet auch: etwas Neues beginnt. So erfahren Sie mehr über die Neuerungen in der Petruskirche und im Hermann-Maas-Haus (S.14). Es stellen sich die Menschen vor, die seit Neuestem in unserer Gemeinde arbeiten (S.16 und 17) und es wird berichtet über Gruppen und Kreise, die durch und während Corona neu entstanden sind.

„... auf dass wir klug werden“ – wir hoffen, dass Sie diese Ausgabe unseres Gemeindeboten trotz der Schwere des Themas gewinnbringend und mit Freude lesen.

Blieben Sie wohl behütet!  
Herzlich verbunden,  
Ihre

*Pfarrerin Christiane  
Bindseil und  
Pfarrer Fabian Kliesch*



### ■ angedacht

**„Des Menschen Herz erdenkt sich seine Wege, aber Gott allein lenkt seinen Schritt.“ (Sprüche 16,9)  
Gedanken zur Pandemie aus der Erfahrung der Klinikseelsorge  
von Pfarrerin Christiane Bindseil**

Vor genau einem Jahr, am 22. September 2019, wurde ich als Ihre neue Pfarrerin in der Bonhoeffergemeinde eingeführt. Sehr dankbar blicke ich auf diesen Tag zurück. Ich kam aus der Klinikseelsorge; hatte acht Jahre lang oft und intensiv mit Menschen die Erfahrung geteilt, dass das Leben ganz plötzlich ganz anders kommen kann, als geplant. Eine schwere Krebsdiagnose zum Beispiel macht von jetzt auf sofort alle Zukunftspläne des Betroffenen zunichte. Plötzlich ist nur noch der Kampf gegen die Krankheit wichtig, alles andere, was bisher noch so bedeutsam schien, tritt in den Hintergrund. Die sozialen Kontakte verändern sich, je nachdem, wie Familie und Freunde mit der Situation umgehen können.

Nie hätte ich, nie hätte irgendjemand vor einem Jahr geahnt, dass genau solch eine Erfahrung unsere Gesellschaft, ja den ganzen Erdkreis erschüt-

tern würde. Nie hätte irgendjemand geahnt, dass eine Krankheit die ganze Welt lahmlegen, das Sozialverhalten sämtlicher Nationen verändern und unerschütterlich Geglauubtes einfach wegwischen würde.

Oft habe ich als Klinikseelsorgerin Anteil genommen, wenn nach dem Schock der Erstdiagnose Wut und Trauer beim Patienten, bei der Patientin einander abwechseln: Wut darüber, dass nicht irgendein Arzt schon viel früher die richtige Diagnose gestellt und die richtige Therapie begonnen hat; Trauer über alles, was jetzt (erstmal?) nicht stattfinden kann, angefangen vom Urlaub, über die geplante Geburtstagsfeier bis hin zu der lang ersehnten Fortbildung – alles ist hinfällig. Dann ist da die Angst: Stehe ich das durch? Muss ich sterben? Und immer wieder die Hoffnung: Alles wird gut.

Ganz ähnlich habe ich die Reaktionen zu Beginn der Pandemie wahrgenommen: zunächst so etwas wie eine Schockstarre – Schulen schließen? Geschäfte schließen? Das kann gar nicht sein. Dann die Wut: Warum haben die einen nicht viel früher reagiert? Warum haben die anderen nicht von Anfang an alles ganz anders gemacht ... und die Trauer über so vieles, was nicht stattfindet. Und immer wieder die Hoffnung: „Alles wird gut“, unter zahlreiche Regenbögen in zahllosen Fenstern geschrieben.

Wenn ich Menschen, die regelmäßig zur Chemotherapie in die Klinik kamen, über einen längeren Zeitraum begleiten durfte, habe ich immer wieder mit Hochachtung wahrgenommen, wie sie sich in einem Alltag mit der Krankheit einrichten. Die Chemotherapie gehört allmählich selbstverständlich dazu, bekommt ihre Routine und ihre Rituale. Das häusliche Umfeld rüttelt sich zurecht. Und sogar die existentielle Frage: „Werde ich das überleben?“ verliert ihre Dominanz und lässt auch wieder anderen Themen Raum.

Es gibt sogar viele Patientinnen und Patienten, die diese Zeit als eine sehr intensive Zeit erleben, reich an Lebens- und Beziehungserfahrungen. Es ist eine Zeit, in der deutlich wird, was wirklich wichtig ist im Leben, auf wen man sich verlassen kann und wer zu einem hält.

Auch wir haben uns inzwischen einigermaßen im Corona-Ausnahmestand eingerichtet. Die Masken wirken schon fast normal; ans Abstandhalten haben wir uns gewöhnt, das Händeschütteln abgewöhnt. Und ich nehme wahr: Viele Menschen leben bewusster. Begegnungen, wenn sie denn stattfinden, haben eine neue Tiefe. Und da es so vieles gibt, was wir nicht machen können, gewinnt das, was wir machen dürfen, eine besondere Intensität. Wenn wir eines gelernt haben in den letzten Monaten, dann das: Alles, was wir planen, steht unter einem Vorbehalt. Das Jetzt zählt, der Augenblick ist wichtig. Die Begegnung, die jetzt möglich ist. Ich schrieb diese Zeilen Anfang September.

Wie die Welt aussieht, wenn Sie Ende September oder Anfang Oktober diesen Boten in den Händen halten, wissen wir nicht. Wir planen die Konfirmationen, Taufen und Hochzeiten – und denken gleichzeitig, dass vielleicht auch alles ganz anders wird. Wir machen uns erste Gedanken über die Weihnachtsgottesdienste unter Coronabedingungen -

und wissen nicht, welche Bedingungen dann tatsächlich sein werden.  
Wir üben Flexibilität und Gelassenheit. Es kommt ja doch, wie es kommt.

„Des Menschen Herz erdenkt sich seine Wege, aber Gott allein lenkt seinen Schritt.“ (Sprüche 16,9) - so wussten es schon die Altvorderen, so lehrt es uns Corona neu und radikal; ebenso wie die Tatsache, dass das Leben endlich ist. Die Frage ist nicht, ob wir sterben, sondern wann und wie. Dafür, dass es möglichst spät geschieht, sind wir bereit, sehr viel zu opfern, auch als Gesellschaft. Und dafür, dass es möglichst gut geschieht? Die Einschränkungen des Lockdown, die totale Isolation von Menschen in Pflege- und Behinderteneinrichtungen, die Einsamkeit Alleinlebender, die Überlastung junger Familien durch das Aussetzen jeglicher Kinderbetreuung in Verbindung mit Homeoffice, die wirtschaftlichen Folgen - der Preis, um die Pandemie einzuschränken, war für manche sehr hoch. Die Frage ist erlaubt, ob er vielleicht zu hoch war und ob wir noch einmal einen solchen Preis zahlen würden. Auch hier lässt sich die Parallele zur Behandlung bei einer schweren Krebserkrankung ziehen: Welche Chemotherapien probiere ich, wie aggressiv darf die Behandlung werden, ohne dass die Nebenwirkungen mehr Leid verursachen, als durch die Wirkung verhindert werden kann? Verzichte ich ganz auf eine kurative Therapie, das heißt auf eine Therapie, die auf Heilung zielt; setze ich mehr auf palliative Methoden, das heißt darauf, mit der Krankheit möglichst gut leben zu können? „DIE“ richtige Antwort gibt es nicht. Wer mit einer schweren Erkrankung ringt, wird sorgsam abwägen, was für ihn, für sie und für die Mitbetroffenen am ehesten gangbar ist. Ich bin dankbar, in einem Land zu leben, in dem ich den politischen Entscheidungsträger\*innen ein sorgsames Abwägen nach aktuellem Wissensstand vertraue. Aber auch für uns als Gesellschaft gibt es nicht „die“ eine richtige Antwort auf die Pandemie. Es fehlt die Erfahrung, jeder Mensch setzt die Prioritäten anders und bewertet das Risiko anders. Politikerinnen und Politiker können zur Pandemiebekämpfung nur versuchen, das hoffentlich kleinste Übel zu wählen. Und wir als Gesellschaft müssen lernen, damit umzugehen.

„Des Menschen Herz erdenkt sich seine Wege, aber Gott allein lenkt seinen Schritt.“  
Dieser Vers hat in den vergangenen Monaten für mich wieder eine neue Bedeutung gewonnen. Wir hoffen und beten, dass Gott unsere Schritte auf einem guten Weg lenken möge. Und dass wir Seine Wege mit Gelassenheit und Zuversicht gehen können, jetzt durch die Zeiten der Pandemie hindurch, angesichts manch persönlicher Herausforderung, und auch dann, wenn die Wege, wann auch immer, in die Ewigkeit hinüberführen.

Herzlich verbunden,

Eure/Ihre Pfarrerin Christiane



## ■ Sterbebegleitung: Niemand braucht seinen letzten Weg alleine zu gehen

*Unser Prädikant Bernd Rechkemmer berichtet von seiner Fortbildung zum Sterbebegleiter*

In der Mitte des Raumes eine Kerze. Drumherum Bücher und Gegenstände für den jeweiligen Kurs. Dieses Bild hat mich seit Januar diesen Jahres einmal monatlich an einem Wochenende begleitet. Ich habe dort mit meiner knapp 1-jährigen Ausbildung zum ehrenamtlichen Sterbebegleiter beim Diakonischen Werk in Heidelberg begonnen.



Inzwischen sind 100 Unterrichtsstunden, ein 40-stündiges Praktikum im Mathilde-Vogt-Haus und einige Tage in einem Bestattungsunternehmen vorbei. Ende Oktober wird der letzte Kurs stattfinden, und dann werden wir in einem Festgottesdienst unsere Urkunden erhalten.

Ich musste lernen, dass der Tod auch schon mit 16 Jahren ein Thema werden kann. Damals wurde meine Mitschülerin tot in ihrem Zimmer aufgefunden. Dann als junger Erwachsener der Tod meiner Großeltern.... Später in meiner Gemeindearbeit wurde ich immer wieder ans Sterbebett gerufen. Verschiedene Erfahrungen und Bücher haben mich dazu inspiriert diese Ausbildung zu machen.

An unseren Kurstagen wurde geweint, aber auch viel gelacht. Einmal mussten wir Kursteilnehmer uns auf den Boden legen und uns selber vorstellen, dass wir selbst Sterbende sind. Bevor ein Mensch stirbt, verändert sich seine Atmung. Das habe ich unter anderem gelernt. Häufig wird sie langsam und unregelmäßig, manchmal tritt auch eine hektische Schnappatmung ein. Beides ist natürlich und bedeutet nicht, dass die Person leidet. Es gibt noch mehr Anzeichen für einen baldigen Tod: Manche Menschen fangen an, an der Bettdecke herumzuzupfen, manche werden sehr unruhig und wollen noch mal aufstehen und plötzlich wieder herumlaufen. Schon Tage vorher wollen viele Menschen nichts mehr zu sich nehmen. Der Körper spürt, dass er nichts mehr braucht. Die Lippen und den Mund ein bisschen befeuchten, das ist es dann, was den Menschen hilft.

Aber vor allem haben wir in unserer Ausbildung gelernt, uns einzufühlen. Ein Sterbender hat ein anderes Zeitgefühl, andere Bedürfnisse. Wir haben versucht, uns in die Rolle zu begeben. Ein Sterbender kann immer weniger, nach und nach verlassen ihn seine Fähigkeiten, teilweise auch seine Sinne. Was würden wir uns in dieser Situation wünschen? Natürlich weiß ich immer noch nicht, wie sich diese Lebensphase anfühlt, aber ich kann mich besser einfühlen. Was auch sehr wichtig ist: Wir haben gelernt, auf uns selbst zu schauen.

## Schwerpunkt

Nicht mehr zu geben als was wir wirklich geben können. Und ehrlich zu sein. Es bringt nichts, wenn ich abgehetzt bei einem Sterbenden sitze und nicht meine nächsten Termine aus dem Kopf bekomme. Ich habe mich für einige Zeit verpflichtet, mich in der Hospizarbeit beim Diakonischen Werk einzu-bringen. Von dort werde ich jeweils zu einem Hos-pizeinsatz gerufen.  
Da ich an die Schweigepflicht gebunden bin, tut es gut, dass ich Gott meine Gefühle, Fragen und auch Trauer im Gebet bringen kann. Ich kann den ster-benden Menschen und seine Angehörigen Gott an-befehlen und sie segnen.  
Einmal im Monat treffe ich mich mit anderen Ster-bebegleitern und einer Psychologin zur Supervision. Es freut mich sehr, dass wir diesen urchristlichen Auftrag, diesen wichtigen Dienst, Sterbende zu be-gleiten, auch in unserer Bonhoeffer-Gemeinde ver-stärkt anbieten können. Wenn Sie Fragen dazu ha-ben oder selber jemanden wissen, der eine Beglei-tung wünscht, dann sprechen Sie gerne Pfrn. Bindseil, Pfr. Kliesch oder mich da-rauf an.

Bernd Reckemmer



### WICHTIG!

#### ■ DANKE FÜR IHRE SPENDEN

Das Pfarramt bittet bei Überweisungen auf die richtigen Bankverbindungen zu achten.

**Bei Überweisungen an die Bonhoefferge-meinde** wählen Sie bitte folgende Bankverbin-dung:

Bonhoeffer-Gemeinde  
Volksbank Kurpfalz H+G Bank  
IBAN: DE66 6729 0100 0010 0027 61

**Bei Überweisungen an den Diakonieverein** gilt die Bankverbindung:

Diakonieverein Blumhardt  
Volksbank Kurpfalz H+G Bank  
IBAN: DE85 6729 0100 0010 0319 07

#### ■ Bestattungen für Menschen ohne An-gehörige

Wussten Sie schon, dass auch unsere Gemeinde daran beteiligt ist, Menschen aus Heidelberg, die keine Angehörigen haben, eine würdevolle Trauer-feier zu ermöglichen?

In Deutschland gibt es immer mehr Menschen, die keine Angehörigen haben, die sich um eine Trauer-feier kümmern. Allein in der Stadt Heidelberg wer-den jedes Jahr 80 bis 120 Menschen der Ortspolizei gemeldet, diese veranlasst dann die Verbrennung des Leichnams. In Heidelberg wurden die Urnen bis 2012 „still“, das heißt ohne jedes Ritual, auf einem ausgewiesenen Gräberfeld auf dem Kirchheimer Friedhof beigesetzt.

Damit in Heidelberg alle Verstorbenen – auch dieje-nigen, die keine Angehörigen haben – würdevoll beigesetzt werden können, luden die evangelische und die katholische Kirche im Jahre 2012 Vertreter der Friedhofsverwaltung und der Bestattungsinstitute zu einem runden Tisch ein. Dabei überlegte man gemeinsam, wie eine Trauerfeier organisiert werden kann.

Es entstand die ökumenische Tobias-Gemeinschaft. Sie ist ein Zusammenschluss von evangelischen, katholischen und freikirchlichen Geistlichen. Ihr An-liegen ist es, sich um eine würdevolle Beisetzung der Toten zu kümmern.

Jeden Monat findet diese gemeinsame Trauerfeier statt (Ausnahme Monat August). Das Friedhofsamt sammelt die Urnen der einsam Verstorbenen, die dann im Rahmen der Gemeinschaftsfeier beigesetzt werden. Die Stadt Heidelberg sorgt für eine musi-kalische Gestaltung und einen würdevollen Raum in der Friedhofskapelle. Ein privater Spender gibt ge-nügend Geld, so dass bei jeder Trauerfeier auch für einen Blumenschmuck gesorgt werden kann. Die Rhein-Neckar-Zeitung veröffentlicht in ihrer Wo-chenausgabe donnerstags vor der Trauerfeier die Traueranzeige, in der die Namen der Verstorbenen stehen. Durch die Anzeige werden viele Menschen über die Trauerfeier informiert und bekommen so die Möglichkeit, Abschied zu nehmen.

Zu den gemeinsamen Trauerfeiern und Beisetzun-gen kommen viele auf den Kirchheimer Friedhof: Nachbarn, Kollegen, ehemalige Kollegen, Pflegerin-nen und Pfleger oder Freunde. „Wir wollten gerne eine Trauerfeier für unseren verstorbenen Freund organisieren,“ erzählte ein Besucher, „weil wir im rechtlichen Sinn aber keine Angehörigen sind, durf-ten wir nicht und hatten so keine Möglichkeit, uns zu verabschieden. Wir sind sehr dankbar, dass wir so von unserem Freund Abschied nehmen können.“

Bei jeder Trauerfeier sind zwei Geistliche aus der Tobias-Gemeinschaft dabei. Einer übernimmt die Liturgie, der andere hält die Ansprache. Die öku-menische Eintracht ist den Geistlichen sehr wichtig. Aus Kirchheim sind Pfarrer Dr. Fabian Kliesch und Diakon Kai-Uwe Kretz regelmäßig an den Trauerfei-ern beteiligt.

Zu den besonderen Herausforderungen dieser Trauerfeier erklärt Pfarrer Florian Barth, Mitinitiator des Projekts: „Wir kennen die Verstorbenen nicht, da ist es schwer, eine Ansprache zu halten, die den

## Schwerpunkt

Verstorbenen und den trauernden Freunden gerecht wird. Wir sind uns auch dessen bewusst, dass bei dem einen oder anderen der Verstorbenen Todesumstände vorlagen, die als tragisch bezeichnet werden können.“

Besondere Sensibilität braucht es auch im Umgang mit der Religion der Verstorbenen. Es wird darauf geachtet, dass die Verstorbenen, die nicht zu einer Kirche gehören, nicht vereinnahmt werden. Bei der Liturgie und der Ansprache wird dafür gesorgt, dies in den Formulierungen zu berücksichtigen.

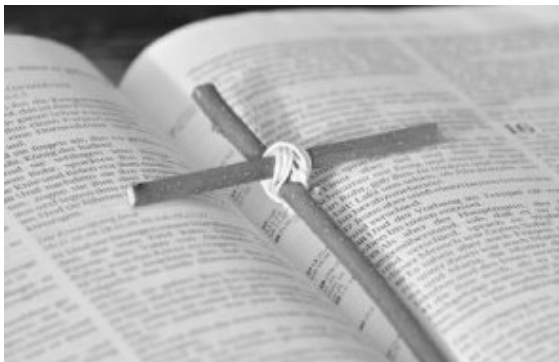
Es ist aber unstrittig ein christlicher Auftrag, eine würdevolle Trauerfeier zu ermöglichen und den Trauernden eine Abschiedsmöglichkeit anzubieten. Gott sei Dank ist dies in unserem Kirchheim möglich!

Bernd Rechkemmer / Kai-Uwe Kretz

Das **Buch Tobit** gehört zu den so genannten apokryphen Schriften, die im katholischen Verständnis zur Heiligen Schrift dazu gehören, die Martin Luther aber nicht in den biblischen Kanon aufgenommen hat.

Das Buch Tobit erzählt die wechselvolle Geschichte von Tobit. Dieser lebte treu nach den Geboten Gottes. Als ein Tyrann die Macht einnahm, verbot dieser unter Androhung der Todesstrafe, ermordete Israeliten zu bestatten. Tobit hielt sich nicht an dieses schreckliche Verbot und zog nachts heimlich aus, um den Toten ihre Ehre zu geben. Sein Leitsatz: „Hast du viel, so gib reichlich von dem, was du besitzt; hast du wenig, dann zögere nicht, auch mit dem Wenigen Gutes zu tun. Wer aus Barmherzigkeit hilft, der bringt dem Höchsten eine Gabe dar, die ihm gefällt.“

(Tobias 4, 8 und 11)



Bildquelle: [www.diakontakt-fr.de](http://www.diakontakt-fr.de)

### ■ Nichts vergessen: gut vorbereitet für die letzte Reise



Bildquelle: [www.nichtsvergessen.de](http://www.nichtsvergessen.de)

Was muss ich, was will ich alles geregelt haben, bevor ich die Dinge nicht mehr selber regeln kann? Welche Behandlungen möchte ich in der Klinik bekommen, wenn ich schwer krank bin? Und wer soll für mich sprechen und meinen Willen formulieren, wenn ich mich selber nicht mehr äußern kann? Zu all diesen wichtigen Fragen hat die Badische Landeskirche gemeinsam mit dem Diakonischen Werk eine Broschüre herausgegeben, die Sie zusammen mit dem zugehörigen Sammelordner kostenfrei bestellen können unter [www.nichtsvergessen.de](http://www.nichtsvergessen.de) oder im Oberkirchenrat unter Tel. 0721 9175-353.

In diesem Ordner finden Sie Erklärungen zur Patientenverfügung, zur Vorsorge- und Betreuungsvollmacht sowie wertvolle Anregungen dazu, wie Sie mit Ihren Angehörigen ins Gespräch kommen können über Fragen rund um das Ende dieses Lebens.

Auf [www.nichtsvergessen.de](http://www.nichtsvergessen.de) finden Sie auch Informationen zu einem Online-Seminar, bei dem Sie sich in das Thema einarbeiten können.

Christiane Bindseil



#### Monatsspruch Oktober:

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Jeremia 29,7

## Schwerpunkt

### ■ Interview mit Frank Schöberl, Leiter des Hospiz Louise



**Frank Schöberl, Jg. 1974, leitet seit 2008 das Hospiz Louise in der Weststadt, wo er schon seit 2003 als Gesundheits- und Krankenpfleger arbeitet.**

Seit dem Frühjahr 2020 lebt Frank Schöberl mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Kirchheim und ist Gemeindeglied der Bonhoeffergemeinde.

#### **Herr Schöberl, seit vielen Jahren schon arbeiten und engagieren Sie sich für Menschen in der letzten Lebensphase. Wie kam es dazu?**

In meinen ersten Berufsjahren als Gesundheits- und Krankenpfleger habe ich die Erfahrung gemacht, dass zwar viele Menschen in der Klinik sterben, dass es aber keine verlässliche Kultur der Sterbebegleitung in der Klinik gab. Das hat mich damals schon sehr bewegt, wie die Unerfahrenheit und Unsicherheit das Verhalten gegenüber Sterbenden geprägt hat. Hier konnte ich aber trotzdem erste eigene Erfahrungen in der Sterbebegleitung machen, und merken, wie mein Interesse wächst. Im Hospiz wurde mir die Chance gegeben, das zu meinem Schwerpunkt zu machen. Dort habe ich mich von Anfang an wohl gefühlt. Über die Jahre konnte ich viel lernen und mein Wissen vertiefen. Inzwischen bin ich auch ehrenamtlich im Vorstand des Hospiz- und Palliativverbandes Baden-Württemberg tätig, um die Strukturen für die Begleitung Sterbender zu verbessern. Außerdem unterstütze ich aktiv die „Letzte Hilfe“ Bewegung. Analog zur „Ersten Hilfe“ wollen wir möglichst vielen Menschen ein Grundwissen über die letzte Lebensphase vermitteln und sie darin unterstützen, diese gut zu begleiten.

#### **Welche Bedeutung hat Ihr Glaube in diesem Engagement?**

In der christlichen Tradition finde ich einen großen Schatz, der mich bis heute im Alltag trägt und der für mich in der Begleitung Sterbender besonders erfahrbar wird.

#### **Was schätzen Sie besonders an der Arbeit im Hospiz?**

Es ist so wertvoll, Menschen in der letzten Lebensphase gut begleiten zu können. Das motiviert mich. Entgegen der bekannten Aussage „Wir können jetzt nichts mehr für Sie tun“ wissen wir im Hospiz sehr wohl, dass man noch viel tun kann. Denn auch, wenn man das Fortschreiten einer Krankheit nicht aufhalten und körperlich nicht „heilen“ kann, kann

man viel tun: körperliche und seelische Leiden lindern. Auf anderen Ebenen kann am Lebensende sogar noch ganz viel „Heilsames“ geschehen, wenn es Raum dafür bekommt.

#### **Können Sie kurz erklären, was das Ziel der Hospizbewegung und eines stationären Hospizes ist?**

Der Hospizbewegung geht es darum, Menschen zu ermöglichen, in vertrautem Umfeld zu sterben. Das müssen nicht zwingend die eigenen „vier Wände“ sein. Ein vertrautes Umfeld ist da, wo sich jemand sicher fühlt, wahrgenommen fühlt und vertraute Menschen um sich hat.

Wo ich keine Angst haben muss, jemandem zur Last zu fallen. Und keine allzu große Angst vor den Problemen haben muss, die Krankheiten mit sich bringen können.

Die Grundidee der Hospizbewegung ist es, dieses Angebot an allen Orten zu allen Zeiten und für alle Menschen verfügbar zu machen.

Ein stationäres Hospiz wie das „Hospiz Louise“ ist für die Menschen gedacht, die in der Sterbephase in ihren heimischen vier Wänden eine ihnen entsprechende Versorgung nicht mehr aufrechterhalten können. Zum Beispiel, weil dort niemand ist, oder weil die, die da sind, mit der Situation überfordert sind. Sei es aus medizinischen, emotionalen oder sonstigen Gründen.

Ein Beispiel: Ich erinnere mich an einen 70-jährigen Mann, den wir mit einer weit fortgeschrittenen Erkrankung ins stationäre Hospiz aufgenommen haben. Er hatte eine große Familie, die Verhältnisse waren sehr herzlich. Die Familie sagte, sie schaffen es zu Hause einfach nicht, mit dem Krankheitsbild und der ganzen Situation umzugehen. Der Betroffene selber war sehr schweigsam, er sagte aber wiederholt „Dahom ist Dahom“. Nachdem er eineinhalb Wochen im Hospiz war, meldete die Familie Gesprächsbedarf. Sie wollten den Vater wieder mit nach Hause nehmen, weil sie in diesen eineinhalb Wochen Sicherheit mit der Situation gewonnen haben und sich die Begleitung zugetraut haben. Das hat mich sehr gefreut. Für mich war

## Schwerpunkt

das ein besonderer Moment, wo die Umsetzung der Hospizidee in einem besonderen Maße gelungen ist.

**„Sterben in vertrautem Umfeld an allen Orten und zu allen Zeiten“ zu ermöglichen, das ist ein wunderbares Ziel – davon sind wir in unserer Gesellschaft noch weit entfernt. Die neuste Statistik des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes besagt, dass 77% der Deutschen in Pflegeheimen oder Kliniken versterben. Wie können wir es schaffen, uns diesem Ziel zu nähern?**

Das geht nur, wenn wir gemeinsam und als Gemeinschaft mitwirken. Gibt es jemanden, der auf mich zukommt, wenn ich krank bin, den ich ansprechen kann, wenn ich über mein Sterben nachdenke? Da gibt es im Moment noch zu wenige Anlaufstellen.

Es braucht ehrenamtliche Hospizhelfer, es braucht Profis im ärztlichen und pflegerischen Bereich. Auch braucht es Unterstützung aus verschiedenen therapeutischen Bereichen und aus der Seelsorge. Alle müssen gut zusammenarbeiten. Und es braucht ein gutes Grundwissen über das Sterben in unserer Gesellschaft.

**Was raten Sie jemandem, der merkt, dass ein nahestehender Mensch aufs Sterben zugeht?**

Empfehlen kann ich, sich möglichst frühzeitig zu informieren, welche Hilfen es im häuslichen Umfeld gibt. Es gibt zum Beispiel in Heidelberg eine gut aufgestellte ambulante Hospizhilfe, die am Diakonischen Werk angesiedelt ist; das sind qualifizierte Ehrenamtliche, die zu den Menschen kommen, die beraten können, die ein offenes Ohr haben und die regelmäßig den Schwerkranken und seine Familie besuchen können. Es gibt aber auch spezielle Palliative<sup>1</sup> Care Teams, in denen Ärzte und Pflegendeng eng zusammenarbeiten und die nach Hause kommen, um schwerkranke Menschen zu Hause zu versorgen und beratend zu begleiten.

Es ist auch gut, sich frühzeitig die Frage stellen, was passiert, wenn es zu Hause mal nicht mehr geht und sich z.B. in einem – oder mehreren – Hospizen anzumelden.

Es gilt, je früher ich mich informiere und kümmere, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein gutes Bleiben im Vertrauten möglich ist. Dies gelingt umso besser, wenn ich mir Gedanken über die letzte Lebensphase machen kann, bevor ich mich plötzlich mit all den Herausforderungen in ihr wieder finde.

**Bei manchen Menschen ist die Angst vor Schmerzen, die Angst, im Sterben ausgeliefert zu sein, so groß, dass sie lieber selber und bewusst ihrem Leben ein Ende setzen möchten.**

Meine Erfahrung ist, dass der Wunsch nach einem selbst herbei geführten Tod sich ganz oft erübrigt, wenn Menschen sich in dem Umfeld, in dem sie die letzte Lebensphase verbringen, geborgen und sicher fühlen, eben wenn das Umfeld vertraut ist und sie dem Umfeld vertrauen können. Das Ziel hospizlicher Arbeit ist, dass kein Mensch mehr den Tod

selber herbeiführen möchte, weil er Angst vor den Sterben hat.

Darüber hinaus belegen Studien, dass schwerkranke Menschen, die frühzeitig palliativ versorgt werden, länger und besser leben als die, bei denen kurative<sup>2</sup> Therapien maximal angewendet werden. Gegen die Angst, im Sterben ausgeliefert zu sein, hilft die Palliativversorgung. Sie verhindert unnötiges Leid, das durch Unter- oder Überversorgung entstehen kann.

**Ich höre in Gesprächen immer wieder einen Satz wie: „Ich würde so gerne mit meiner Mutter / meinem Vater / meiner Freundin darüber reden, was wir tun sollen, wenn es ihr noch schlechter geht, aber sie will einfach nicht.“ Was würden Sie dazu sagen?**

Auch wenn der oder die Betroffene nicht darüber reden will, ist es gut, sich selber zu informieren. Denn dann werden eigene Ängste durch Informationen ersetzt. Das wirkt bei mir selber als Angehöriger, und das wird indirekt auch auf den Betroffenen wirken.

Hilfe wird oft wenig oder erst sehr spät angenommen, weil entweder nicht erkannt oder nicht anerkannt wird, dass die letzte Lebensphase begonnen hat. Dadurch erst entsteht viel Not. Deswegen ist es oft so hilfreich, wenn auch nur einer in der Familiensituation sich mit dem Thema auseinandergesetzt hat.

<sup>1</sup> Palliativ: lindernd

<sup>2</sup> Kurativ: heilend



### Monatsspruch November:

*Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.*

*Jeremia 31,9*



## Schwerpunkt

### ■ 150 Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg

*Es ist ein Segen, wenn Menschen alt und lebenssatt sterben dürfen. Was für ein Grauen, wenn junge Männer, wenn Alte, Frauen und Kinder durch die Gewalt des Krieges aus dem Leben gerissen werden. In den letzten 150 Jahren ist die Welt, Gott sei es geklagt, nicht friedlicher geworden. Und doch gibt es, Gott sei Dank, Hoffnungsschimmer. Im Bezug auf die Deutsch-Französischen Beziehungen haben wir tatsächlich dazu gelernt, sind klüger geworden.*



Dietrich Dancker über die Geschichte vom Krieg zur Dankbarkeit.

„Dankbar“, auf Französisch „reconnaissants“: So zeigten sich der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Kirchenpräsidenten der lutherischen und der reformierten Kirche von Elsass-Lothringen in ihrem Vorwort für die Regionalausgabe des Evangelischen Gesangbuchs von 1995, das von den drei genannten Kirchen aus Deutschland und Frankreich gemeinsam herausgegeben worden war. Ein solches grenzübergreifendes Projekt wirkt in der Tat fast wie ein Wunder: Allzu lange war das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich von kriegesischen Auseinandersetzungen geprägt gewesen.

Immer wieder waren dabei Gebiete am Oberrhein verwüstet worden, so auch Kirchheim. Schmerzhafte Bewusst wird uns diese Geschichte, wenn wir 150 Jahre zurück blicken: Am 19. Juli 1870 hatte Frankreich Preußen, dem mächtigsten Staat im damaligen Deutschen Bund, den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung war indes durch den preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck provoziert worden; denn zwischen Frankreich und Preußen war ein Konflikt um die Besetzung des spanischen Königsthrones entstanden. In diesem Zusammenhang hatte Bismarck dem französischen Kaiser Napoleon III. eine Botschaft des preußischen Königs Wilhelm – dem späteren Kaiser Wilhelm I. – zukommen lassen, sie aber so verkürzt übergeben, dass die Formulierung sehr scharf klang und der französische Kaiser es für geboten hielt, Preußen den Krieg zu erklären. Schließlich zogen auch die weiteren deutschen Bundesstaaten, darunter das Großherzogtum Baden, an der Seite Preußens in den Krieg.

Bismarck ging es in dem Krieg um die Gründung eines geeinten deutschen Reiches unter preußischer Führung; der seit 1815 bestehende Deutsche Bund war eher ein lockerer Staatenbund gewesen. In zweierlei Hinsicht war Bismarcks Plan einer solchen Einigung zuvor auf Widerstand gestoßen. Einzelne Bundesstaaten waren zögerlich gegenüber Bismarcks Einigungsplänen, allen voran Bayern und Württemberg; zudem würde sich Frankreich durch den neuen mächtigen Nachbarn östlich des Rheins bedroht fühlen. Beide Widerstände sollten durch den Krieg ausgeschaltet werden. Wie eigentlich in jedem Krieg waren es nicht die Staatenlenker, die

den Preis für ihr Machtkalkül zu zahlen hatten: Von „blutigen Siegen“ der preußisch-deutschen Armee berichtet etwa ein Standardwerk zur Weltgeschichte aus dem Jahr 1963. Auch Kirchheimer fielen diesem Krieg zum Opfer. An sie wird auf dem Kriegerdenkmal erinnert, das sich vor dem Kirchheimer Friedhof befindet. Nach Otto von Bismarck, der den Krieg maßgeblich herbeigeführt hatte, ist der zentrale Platz Heidelbergs benannt. In Handschuhsheim befinden sich Straßen, die nach den seinerzeitigen preußischen Generälen Helmuth von Moltke und Leonhard von Blumenthal sowie dem preußischen Kriegsminister Albrecht von Roon benannt sind.

Immer wieder hat sich in der Geschichte Kriegspropaganda auf Gott bezogen. So war es auch vor 150 Jahren. Nach der gewonnenen Schlacht von Sedan am 2. November 1870 hing am Brandenburger Tor in Berlin ein riesiges Banner mit der Aufschrift „Welch eine Wendung durch Gottes Führung“. Es liegt nahe, dem das Zweite Gebot gegenüber zu stellen: „Du sollst den Namen des Herrn, Deines Gottes, nicht missbrauchen“ (2. Mose 20,6). Schließlich erreichte Bismarck sein Ziel der Reichseinigung unter preußischer Führung: Am 18. Januar 1871 wurde der preußische König Wilhelm zum deutschen Kaiser ausgerufen. Das erste „Hoch“ brachte dabei der badische Großherzog Friedrich I. aus, dessen Vermittlung zwischen den deutschen Fürsten im Vorfeld ihm den Ruf des „Kaisermachers“ einbrachte. Der Großherzog war nicht nur ein Schwiegersohn des neuen deutschen Kaisers, sondern gemäß den damaligen kirchlichen Verhältnissen auch Oberhaupt der Evangelischen Landeskirche in Baden. Auch dies ist Teil der Geschichte unserer Kirche.

„Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“, sagt Jesus bei seiner Gefangennahme in Gethsemane (Mt. 26,52). Das ließe sich deuten als prophetisches Wort über das Schicksal des neu begründeten Deutschen Reiches: Im Zuge des Krieges von 1870/71 entstand es, im Ersten Weltkrieg 1914-18 ging es unter. Der Krieg von 1870/71 war nicht das letzte Glied in einer Kette Deutsch-Französischer Waffengänge, zwei Weltkriege sollten noch folgen; erst die vollständige militärische wie moralische Niederlage Deutschlands 1945 bahnte den Weg zu einer tief-

## Schwerpunkt

greifenden Versöhnung. Die heutige deutsch-französische Freundschaft hat also eine lange blutige Vorgeschichte. Diese Erkenntnis kann uns vor Hochmut gegenüber Menschen bewahren, die noch auf der Suche nach Frieden und Versöhnung in ihrer Region sind, etwa in Israel und Palästina.

Vor allem aber dürfen wir Dankbarkeit und Freude über die erreichte Versöhnung empfinden. Dankbar dürfen wir sein, dass sich Menschen auf beiden Seiten des Oberrheins gegenseitig Friedens- und Segenswünsche zu singen können; die gemeinsamen Gesangbücher sorgen dafür. So soll am Schluss dieses Rückblicks der Anfangsvers des Liedes 74 aus dem Gesangbuch „Neue Lieder“ stehen: „Schalom, Schalom, der Herr segne uns / Shalom, Shalom, que Dieu nous benisse“.

Verwendete Literatur:

Ernst Engelberg, Bismarck – Urpreuße und Reichsgründer, Berlin 1985  
Frank Engehausen, Kleine Geschichte des Großherzogtums Baden, Leinfelden-Echterdingen 2005  
Philipp Körner, Kirchheim – ein heimatkundlicher Überblick, Heidelberg 2009  
Ploetz – Hauptdaten der Weltgeschichte, Würzburg 1963  
Hansmartin Schwarzmaier, Baden, Dynastie – Land – Staat, Stuttgart/Berlin/Köln 2005

### ■ Letzte-Hilfe-Kurs in Kirchheim



„Erste Hilfe“ lernen viele Menschen irgendwann einmal im Leben, meistens für den Führerschein. Es ist gut, zu wissen, was zu tun ist, wenn jemand akut in Lebensgefahr schwebt, um die Atmung und das Herzkreislaufsystem bis zum Eintreffen der Rettungskräfte aufrecht zu erhalten. Aber wie ist das, wenn jemand in der letzten Lebensphase angelangt ist und es nicht um Lebensrettung, sondern Begleitung im Sterben geht? Uraltes, intuitives Wissen, was dann hilfreich ist, ist im Zuge der Industrialisierung und des Auslagerns des Sterbens in Krankenhäuser und Pflegeheime verloren gegangen. Der Arzt Dr. Georg Bollig hat es sich zum Anliegen gemacht, dieses Wissen wieder neu zu vermitteln. 2014 hat er das Programm der „Letzte-Hilfe-Kurse“ entwickelt, das seitdem sehr erfolgreich in immer mehr europäischen Ländern angeboten wird.

In diesen Letzte Hilfe-Kursen lernen Interessierte, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können. Indem Basiswissen vermittelt wird, kann die Angst vor dem Sterbeprozess genommen werden. Es wird dazu ermutigt, sich Sterbenden zuzuwenden und sie auf gute Weise zu begleiten.

An einem intensiven Vormittag mit vier Unterrichtseinheiten werden folgende Themen besprochen:

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Leiden lindern
4. Abschied nehmen

### Definitionen von Erste Hilfe und Letzte Hilfe nach Dr. Bollig

Erste Hilfe: Maßnahmen zur Hilfe bei akuter Verletzung und Erkrankung mit dem primären Ziel, das Überleben der Betroffenen zu sichern.

Letzte Hilfe: Maßnahmen zur Hilfe bei lebensbedrohlichen Erkrankungen mit dem primären Ziel, der Linderung von Leiden und Erhaltung von Lebensqualität.

Nicht jeder muss Sanitäter werden, aber es ist gut, wenn möglichst viele Menschen Ersthelfer sind. Ebenso muss nicht jeder ausgebildeter Sterbebegleiter werden, aber es ist gut, wenn möglichst viele Menschen sich zu Letzthelfern ausbilden lassen.

### Letzte-Hilfe-Kurs in Kirchheim

Der erster Letzte-Hilfe-Kurs in Kirchheim findet statt im Hermann-Maas-Haus, Samstag, den 21.11. von 9 bis 13h. Die Einhaltung der Hygieneschutzmaßnahmen ist gewährleistet.

#### Kursleitung:

Frank Schöberl, Leiter Hospiz Louise  
Dr. Christiane Bindseil, Pfarrerin Bonhoeffergemeinde

Um verbindliche Anmeldung wird gebeten im Pfarramt unter 06221 712248 oder bei [christiane.bindseil@kbz.ekiba.de](mailto:christiane.bindseil@kbz.ekiba.de)

Es wird ein Unkostenbeitrag von 18€ erhoben.

## Schwerpunkt

### ■ Risiko leben—Mit Risiko leben

#### **Vier Abende mit Podiumsdiskussion zu unseren Verhalten in Zeiten der Pandemie Providenzkirche (Altstadt), jeweils Do 19h30.**

Dass das Leben mit Risiko verbunden ist, dass auch *unser* Leben plötzlich bedroht sein kann - das wissen wir theoretisch schon immer. Die Coronapandemie hat uns unausweichlich auch praktisch mit der Endlichkeit des Lebens konfrontiert. Zu Beginn des Lockdowns schien es fast gesellschaftlicher Konsens zu sein, dass kein Preis zu hoch ist, um Leben zu bewahren und um uns vor Corona zu schützen. Schulschließungen, Kontakt- und Versammlungsverbote, Isolation der Menschen in Alten-, Pflege-, und Behindertenheimen - die Angst vor dem tödlichen Virus ließ das gesellschaftliche Leben radikal zum Erliegen kommen. Nach der ersten Welle ist es an der Zeit, zu reflektieren: Wie hoch darf der Preis der (vermeintlichen) Sicherheit sein und wo müssen wir damit leben lernen, dass das Leben nun mal tödlich ist? Welche Freiheit zur Risikoabwägung kann dem Einzelnen überlassen bleiben?

1.

Do., 1.10.20: **„Das Leben endet meistens tödlich.“**

Im Gespräch über den Umgang mit Leben und Tod:

*Jörn Fuchs*, Leiter Mathilde-Vogt-Haus und Geschäftsführer der Paritätische Sozialdienste gGmbH;

*Kai-Uwe Kretz*: Chief Clinical Perfusionist / Abteilungsleiter für Klinische Perfusion am Herzzentrum Ludwigshafen am Rhein und Diakon, Katholische Stadtkirche Heidelberg;

*Dr. Christiane Bindseil*, Pfarrerin Bonhoeffer-Gemeinde Heidelberg-Kirchheim;

Moderation: Lothar Bauerochse;

Musik: Tine Wiechmann.

2.

Do., 22.10.20: **Gemeinsam ist man weniger allein.** Im Gespräch zum Leben in Einsamkeit und in Gemeinschaft:

*Dr. Petra Holz*, stellv. Leitung der psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen der Katholische Stadtkirche Heidelberg;

*Imke Diepen*, Pfarrerin Altstadtgemeinde Heidelberg und Psychiatrieseelsorgerin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim;

Moderation: Lothar Bauerochse;

Musik: Tine Wiechmann

3.

Do., 12.11.20: **Ist das Kunst und kann das weg?** Im Gespräch zur Bedeutung von Kunst und Kultur:

*Jochen Seiterle*, Gitarrist und Komponist;

*Prof. Tine Wiechmann*, Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg;

Moderation: Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer Citykirche und Altstadtgemeinde Heidelberg

Musiker\*in: N.N.

4.

Do., 26.11.20: **Demokratie im Coronatest:** Im Gespräch zur Belastungsprobe für unser Gemeinwesen: *Arnd Henze*, Redakteur WDR; N.N.

In der Providenzkirche gibt es auch unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln so viel Platz, dass eine Anmeldung nicht erforderlich ist. Sie können aber auch von zu Hause der digitalen Übertragung folgen. Die Einwahldaten verschicken wir im Newsletter Ende September und Sie finden sie rechtzeitig im Internet

### ■ Abschied aus der Arche: Umzug und Auszug



#### Umzug

Lange schon war dieser Abschied geplant, einerseits heiß herbei gesehnt, andererseits auch gefürchtet. Fast vierzig Jahre nach ihrer Einweihung brauchte die Arche dringend eine Generalüberholung. Ferner war im Rahmen des Liegenschaftsprojektes der Landeskirche schon seit längerem klar, dass die Arche in Zukunft das einzige Gemeindehaus der Bonhoeffergemeinde sein würde, dass der Arche-Kindergarten der einzige Gemeindekindergarten werden würde. Auch, um die Arche auf diese Aufgabe vorzubereiten, muss einiges saniert und anderes umgebaut werden.

Nach ein paar Terminverschiebungen war dann endlich klar: Trotz Corona können die Arbeiten im Sommer beginnen. Mit der Unterstützung unseres Hausmeisterehepaars Ingrid und Rudi Schaaf und so mancher Freiwilliger wurden nach und nach die verschiedenen Räume „ausgemistet“, manches verschenkt, einiges entsorgt, anderes ins Hermann-Maas-Haus gebracht oder eingelagert. Es war immer wieder überraschend, was sich in vier Jahrzehnten alles ansammeln kann. Z.B. sorgte ein Karton voller knallgelber „Arche“-T-Shirts, der über Jahre hoch oben auf einem Kellerregal vor sich hingestaubt hatte, für allgemeine Erheiterung.

Inzwischen wurde auch im Kindergarten fleißig geräumt und sortiert – und die Bagger fuhren vor: es waren Erdarbeiten notwendig, um die Container, die als Ausweichquartier für die Gruppen während des Umbaus dienen, gut zu platzieren. Die Kleinkindgruppe findet ein provisorisches Zuhause in der ehemaligen Pfarrwohnung; auch da waren manche Vorbereitungen nötig.

Am 25.7. nahmen wir noch mal alle Kräfte zusammen: Etwa 20 Leute fanden sich im Laufe des Vormittags in der Arche ein, um Tische und Stühle, Gesangbücher und Prinzipalien zusammen zu packen und in die Petruskirche bzw. ins Hermann-Maas-Haus zu schaffen. Dank des großen Anhängers von Karl-Heinz Rehm, der gleich mit dem

Traktor kam, war in ein paar Stunden alles erledigt. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle an alle, die so beherzt zugepackt haben! Gemeinsam sind wir einfach stark!

#### Was kommt?

Geplant ist ein grundlegender Umbau des Gemeindezentrums mit einem neuen, zusätzlichen Eingang an der Glatzer Straße. Die drei Nutzungseinheiten im Unter- und Erdgeschoss werden neu gestaltet: das Gemeindezentrum mit Sakralraum, der auf fünf Gruppen erweiterte Kindergarten sowie die Räume des Kinderclubs Kirchheim im Untergeschoss mit separatem Zugang über die Oppelner Straße, die an die Stadt Heidelberg vermietet werden. Um aktuellen energetischen Umweltstandards zu entsprechen, wird auf dem Kitagebäudedach eine Photovoltaikanlage installiert, die alte Ölheizung wird ausgebaut und durch eine Heizungsanlage mit erneuerbaren Energien ersetzt. Wenn alles nach Plan läuft, kann die Bonhoeffer-Gemeinde im Spätsommer 2022 ihre für die Zukunft gerüstete neue Arche wieder beziehen und feierlich einweihen.

#### Auszug

Am 26. Juli feierten wir den vorerst letzten Gottesdienst in – nein: vor der Arche. Damit möglichst viele Menschen nicht nur zu Hause an den PCs, sondern auch leibhaftig vor Ort diesen Abschieds- und Auszugsgottesdienst mitfeiern konnten, fand er draußen vor der Arche statt. Passend zum Gottesdienst, der ganz im Zeichen des Endes der Sintflut und Noahs Auszug aus der Arche stand, hatte der Himmel ein Einsehen, verzichtete auf den angekündigten Regen und ließ die Sonne hervorblitzen über den gut 50 anwesenden Gottesdienstbesucher\*innen.

„Was für ein Gefühl das ist, hier aus der Arche rauszutreten. Die Arche hat uns so lange beherbergt und beschützt, so viele verschiedene Wesen haben da zusammengewohnt“, resümiert der als Noah verkleidete Pfarrer Fabian Kliesch in seiner Predigt.

„Natürlich gab es auch mal Streit

und sind die Fetzen geflogen. Aber es gab auch Versöhnung, es gab eine Verbundenheit von Herzen, es gab großartige Feste“, blickt Pfarrer Kliesch auf die insgesamt wunderbar vielfältige Zeit zurück. „Zuerst gab es den Kindergarten, wir haben die Gottesdienste unten im Keller gefeiert, in der Kellerkirche, die ist irgendwann aus allen Nähten geplatzt“, erinnert sich Noahs Frau Pfarrerin Christiane Bindseil. „Die Leute wollten ein richtig schönes Gemeindezentrum. Alle haben zugepackt, im März 1981 wurde die Arche dann eingeweiht.“



*Pfarrer Fabian Kliesch als Noah und Pfarrerin Christiane Bindseil als seine Frau erinnern sich an gute alte Zeiten*

## aus der Gemeinde



*Junge Akrobaten des Zirkus Konfetti unter Leitung von Peter Böhme bilden die Arche nach*

Seither hat sich vieles ereignet im modern gestalteten, hellen Kirchenraum, der bis zur Fusion beider Kirchheimer Gemeinden zur Bonhoeffer-Gemeinde im Juli 2017 Heimat der Wichern-Gemeinde war. Da gab es den runden Tisch im Arche-Treff, aus dem unter anderem die mittlerweile im Welt-Haus am Hauptbahnhof beheimatete „Werkstatt Ökumene“ hervorging. Bastelkreise trafen sich dort, die mit ihren Einnahmen Gemeinden in der Ökumene in Indien und Rwanda geholfen haben. Im Senioren- und Frauenkreis wurde bei Kaffee und Kuchen gemeinsam gesungen, gelacht und erzählt. Nach der Wende fanden viele Russlanddeutsche in der Arche eine neue Heimat, auch viele Menschen aus dem Iran und Afghanistan kamen später mit an Bord. Über das Projekt „Dazugehören“ bot die Gemeinde ihren neuen Mitgliedern Deutschkurse an. Eine junge Familie im Kirchenasyl fand in der Arche Zuflucht. Und in Coronazeiten wurde sie der Ursprungs- und Übertragungsort für eine ganz neue Gottesdienstform, nämlich den Gottesdienst als Videokonferenz.

Nach dem Gottesdienst nutzen viele Menschen die Gelegenheit, durch die bereits leer geräumte Arche zu gehen und Abschied zu nehmen. Eine vom KiK-Team vorbereitete Rallye führte dann zur Petruskirche herüber, wo wir in den nächsten zwei Jahren unsere Gottesdienste feiern werden. So gern wir auch in der Petruskirche sind: Wir freuen uns schon jetzt auf die Zeit, wenn wir wieder beide Gottesdienstorte nutzen und wieder in die Arche einziehen können.



*Die leerräumte Arche soll in zwei Jahren in neuer Pracht erstrahlen*



### Erinnerungen gesucht

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit der Arche? Gibt es ein ganz besonderes Erlebnis, das Sie nicht vergessen werden? Bis wir in zwei Jahren wieder in die Arche zurückziehen, möchten wir Erinnerungen, Geschichten und Anekdoten rund um die Arche sammeln und zu einem eigenen Heft zusammenfügen. Bitte schreiben Sie uns, was Ihnen dazu einfällt, per Mail an [bonhoffergemeinde@ekihd.de](mailto:bonhoffergemeinde@ekihd.de), oder auch per Hand und werfen Sie es im Pfarramt ein. Wenn Sie selber nicht schreiben möchten, kommen wir gern zu einem Interview vorbei; rufen Sie einfach im Pfarramt an, Tel. 712248.

*Dr. Christiane Bindseil*

### ■ Im Gedenken an Inge Heinzerling

**Abschied von der Arche – damit sind viele Erinnerungen verbunden. Eine Person, die das Leben in der Arche über Jahrzehnte segensreich geprägt und viele Menschen mit an Bord geholt hat, ist die 2004 verstorbene Inge Heinzerling. Dekan i.R. Dr. Johannes Kühlewein erinnert an sie.**

Vor der Arche steht ein Baum - gepflanzt vor einigen Jahren - im Gedenken an die leider früh verstorbene Inge Heinzerling.

Wie ein Baum seine Wurzeln verankert in der Erde, so war Inge Heinzerling, die Jüngste einer großen Geschwisterschar, tief verwurzelt im Stadtteil Kirchheim, in der damaligen Wichern-Gemeinde (als langjährige Vorsitzende des Ältestenkreises), in der Arche, in ihrem Glauben. Wie ein Baum wächst, so hat Inge Heinzerling viel zum Wachstum der Gemeinde beigetragen.



## aus der Gemeinde

Wie ein Baum blüht, so brachte Inge Heinzerling viel zum Blühen, insbesondere in der Kinderarbeit. Die sonntäglichen Kindergottesdienste waren gut besucht, Singspiele und Krippenspiele waren sehr beliebt, auch bei Erwachsenen. Kinderfreizeiten waren ein „Renner“. Was hat sie dafür immer vorbereitet, gebastelt, gebacken (etwa Osterlämmer) – immer tatkräftigst unterstützt und begleitet von ihrer Schwester Johanna Schwebler. Mit ihr und einigen Müttern zusammen hat sie z.B. auch 400 Päckchen für bedürftige Menschen in Russland gepackt.

Wie ein Baum Früchte trägt, so hat das Engagement von Inge Heinzerling viele Früchte getragen. Wie viele schwärmen heute noch von ihr. Sie konnte erzählen, hatte eine große Ausstrahlung. Auch mit schwierigen „Früchtchen“ als Religionslehrerin in der Geschwister-Scholl-Schule konnte sie mühe-los und mit viel Humor umgehen (einige davon rissen sich darum, ihr die Schultasche tragen zu dürfen!)

Wie ein Baum seine Äste in den Himmel streckt, so hat Inge Heinzerling bei all ihren Aktivitäten, besonders auch in Gottesdiensten, bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen, die sie als Prädikantin hielt, auf den himmlischen Vater verwiesen, dem wir alles verdanken. Auch noch von schwerer Krankheit gezeichnet hat sie Gottesdienste und Beerdigungen gehalten, wenn sie darum gebeten wurde.

*Dr. Johannes Kühlewein*

### ■ Information zum Offenen Mittagstisch:

Der "Offene Mittagstisch", der in den Zeiten besonderer Hygienevorschriften neue Wege der inklusiven Gemeinschaftsförderung sucht, ist über die folgenden Kontaktdaten erreichbar:

Ingo Franz, Tel. 0151 27550000,  
ingo.franz[at]hausgemeinschaften.de

### Neues entdecken in der Petruskirche - in der Corona-Zeit hat sich viel getan im Kirchengebäude

Seit August sind die Türen der Arche geschlossen, und das Gemeindeleben konzentriert sich nun auf den Bereich der Petruskirche und des Hermann-Maas-Hauses.

Jeden Sonntag um 10 Uhr feiern wir nun Gottesdienst in der Petruskirche: mit Menschen vor Ort und gleichzeitig mit Menschen zu Hause an Computern und Telefonen. Wir sind überrascht und dankbar, dass auch in den Ferienwochen die Gottesdienste gut besucht waren und wir jeden Sonntag mit geschätzt 30 Besucher\*innen in der Kirche und 30 von außen ausgewählten Teilnehmer\*innen feiern konnten.

Ermöglicht wird diese so genannte hybride Form der Gottesdienstfeier (analog und digital) durch unser ehrenamtliches Technik-Team Malte Siebert, Dirk Mittnacht, Volkmar Reinhardt und Jürgen Schulz. In der Kirche sieht man ihre Arbeit daran, dass vorne rechts ein Techniktisch und die Leinwand dauerhaft aufgebaut sind.



Wenn man von dort aus den Blick zur Kanzel schweifen lässt, sieht man, dass unser schöner Flügel endlich ein Kleidungsstück bekommen hat: eine Flügeldecke, die die tiefen Kratzer auf dem Instrument verbirgt und es vor Hitze und Kälte schützt. Danke an Dorothea Paals, die sich vorrangig darum gekümmert hat.



■ Eine der auffälligsten Veränderungen hat sich an der Wand hinter dem Altar getan: während der zwei Jahre des Arche-Umbaus hat das Triptychon der Arche eine Herberge über dem Altar bekommen, bevor es dann nach Abschluss der Umbau-

## aus der Gemeinde

zurückkommt. Für diese Zeit ist das große Holzkreuz aus der Petruskirche in den großen Saal des Hermann-Maas-Hauses ausgewichen, wo es majestätisch den Raum beherrscht und sehr schön aussieht.



Das Altarbild, das die Künstlerin Maria von Fürstenberg für den Raum der Arche gestaltet hatte, passt von seiner Farbe und den Maßen her natürlich besser in die Arche als in die Petruskirche. Aber für die Zeit dieses baulichen Übergangs empfinde ich es als ein schönes Symbol, das Innerste der Arche in der Petruskirche präsent zu haben, als Erinnerung an die alte Arche und als Hoffnungszeichen, dass das Altarbild nach den zwei Jahren wieder einen neuen Ort in der Arche bekommen wird.

Oberhalb des Altarbildes in der Petruskirche sieht man noch den Schatten des Holzkreuzes, und es erscheint fast so, als ob das Schattenkreuz aus dem Altarbild heraus wächst. Für mich ist das ein Auferstehungssymbol.



Ich hoffe und werbe darum, dass die Gemeinde in dieser Zeit des Übergangs das Altarbild aus der Arche als Zeichen der Verbundenheit wertet und es mit Gastfreundschaft empfängt und beherbergt.

Wer den Blick vom Altar nach hinten zum Ausgang wendet, sieht unter dem linken Teil der Empore eine Baustelle. Die Holzbänke wurden herausgenommen und stehen jetzt im kleinen Saal des Hermann-Maas-Hauses. Zusammen mit dem Altar der Arche ist im kleinen Saal nun ein Gottesdienstraum entstanden, den unsere koreanische Schwesterngemeinde jeden Sonntag nutzt.

Unter der Empore entsteht unter der ehrenamtlichen Planung und Umsetzung durch unser Gemeindeglied Christoph Wiedmann eine Podestkonstruktion. An dieser Stelle ein ganz herzlicher und großer Dank an den Zimmermann, der viel Mühe, Zeit und Herzblut in die Konstruktion gelegt hat! Während des Gottesdienstes können sich unter der Empore Familien mit kleinen Kindern aufhalten, nach dem Gottesdienst kann sich die Gemeinde dort zum Kirchencafé versammeln.

Kommen Sie doch mal wieder in der Petruskirche vorbei, sonntags um 10 Uhr zum Gottesdienst oder montags bis samstags zwischen 11 und 13 Uhr, wo die offene Kirche durch Thomas Köpfer betreut wird.

Bis bald in der Petruskirche,  
Ihr/Euer Pfarrer Kliesch



### ■ Mit alten Handys Gutes tun

Unsere Sammelbox für alte Handys (Briefkasten) mit Info-Plakat hängt jetzt rechts am Eingang des Hermann-Maas Hauses. In diesen Briefkasten dürfen **nur alte Handys** und keine anderen Geräte eingeworfen werden.

Wir unterstützen damit ein Kooperationsprojekt zwischen der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe und dem Zoo, indem wir die alten Handys im Heidelberger Zoo zur Weitergabe an die Recyclingfirma abgeben. Die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe verwendet das Geld aus dem Recycling zum Schutz der Gorillas und der Regenwälder. Vielen Dank von allen Beteiligten für die bisherige Unterstützung.  
(Text: Rainer Kissel)



### ■ Unser neuer Lehrvikar Jonathan Haußmann



Jonathan Haußmann mit seiner Familie

Guten Tag, mein Name ist Jonathan Haußmann und ich bin seit dem 1.9.2020 neuer Lehrvikar in der Bonhoeffergemeinde in Kirchheim. Ich möchte mich Ihnen nach meiner Vorstellung im Gottesdienst nun auch im Gemeindeboten vorstellen.

Die nächsten zwei Jahre werde ich als Lehrvikar von Pfarrer Fabian Kliesch bei Ihnen in der Bonhoeffergemeinde in Kirchheim verbringen und meine ersten Schritte im vollamtlichen Dienst für die evangelische Kirche in Baden bei Ihnen und mit Ihnen gehen.

Seit September 2019 leben meine Frau Annette und meine einjährige Tochter Lilith in Nußloch. Meine Frau ist an der Universität in Heidelberg tätig, weshalb wir im letzten Jahr aus München in die schöne Kurpfalz gezogen sind. Seitdem sind wir nun im Heidelberger Raum schon etwas heimisch geworden und fühlen uns, nicht nur wegen des warmen Klimas, sehr wohl. Unsere Tochter besucht seit Kurzem sehr begeistert die Kita in Heidelberg, nachdem meine einjährige Elternzeit nun seit dem 1. September zu Ende gegangen ist, in der wir die schöne Landschaft zwischen Pfälzer Wald und Odenwald ausgiebig auf ausgedehnten Wanderungen und Mountainbiketouren erkundet und genossen haben.

Geboren wurde ich vor 27 Jahren in Berlin und wuchs im östlichen Brandenburg als Kind eines Pfarrers auf. Nach dem Abitur zog es mich nach New York City, wo ich als Praktikant bei der Sonntagsschulorganisation „Metro World Child“ vier Monate verbrachte, während denen ich entdeckte, welche Freude und welcher Wert in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und ihren Familien liegt. Die Begleitung von Menschen in verschiedensten Lebenssituationen und die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben in diesen Zusammenhängen machte mir große Freude und daher entschloss ich mich evangelische Theologie zu studieren, was ich von 2012 bis 2018 in Krelingen, Tübingen, Greifswald und München tat.

Schon während meines Studiums merkte ich, dass das Studieren allein mir nicht ausreicht, weswegen

ich während dieser Zeit immer wieder bewusst versuchte in andere Lebensbereiche zu blicken, indem ich mich einerseits ehrenamtlich in der Schülerarbeit des Evangelischen Jugendwerks in Stuttgarts engagierte oder eine Gottesdienstreihe in einer kleinen Kirchengemeinde am Fuße der Schwäbischen Alb in Dürrwangen über mehrere Jahre mitgestaltete. Dies alles geschah mit dem Ziel, das an der Universität Gelernte auch praktisch anwenden zu lernen. Ebenso gab ich mir Mühe auch „das Leben“ außerhalb von Theologie und Kirche kennenzulernen, weshalb ich über die Jahre verschiedenste Jobs von der Garten- und Gebäudepflege oder die Arbeit in einer KFZ-Werkstatt, annahm, unter anderem auch, um Theologie für mich an verschiedene Lebenswelten anzubinden. Nach meinem Studium 2018 entschloss ich mich bewusst noch ein Jahr nicht für die Kirche, sondern für eine Autovermietung in München zu arbeiten.

Nun besteht mein größter Wunsch für die nächsten zwei Jahre des Lehrvikariats in Kirchheim darin, Sie kennenzulernen und mit Ihnen über Gott und das Leben in den verschiedensten Lebenssituationen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu entdecken, was Er für uns bereithält.

Neben der Arbeit und dem Lernen in der Gemeinde bei Gottesdiensten, Gemeindeveranstaltungen, Konfirmandenunterricht uvm. werde ich auch in der Geschwister-Scholl-Schule in Kirchheim in meiner Rolle als Lehrvikar im Religionsunterricht tätig sein und ebenso auch immer wieder mehrere Wochen am Stück im Petersstift im Moratahaus in Heidelberg sein, weswegen es gerade in ersten Monaten meines Vikariats sein kann, dass wir uns noch nicht persönlich begegnen. Trotzdem freue ich mich schon jetzt darauf, dass wir uns kennenlernen und blicke ich voller Vorfreude auf all die Begegnungen mit Ihnen in und um die Petruskirche in Kirchheim.

Herzlich, Ihr Jonathan Haußmann

### ■ Haben Sie schon unseren Newsletter abonniert?



Melden Sie sich an über unsere Homepage, um wöchentlich informiert zu werden.

URL:

[https://bonhoeffer.ekihd.de/html/newsletter/anmeldung\\_newsletter5313.html?modul=28&list=230](https://bonhoeffer.ekihd.de/html/newsletter/anmeldung_newsletter5313.html?modul=28&list=230)



## aus der Gemeinde

### ■ Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Bonhoeffergemeinde: Natascha Knauer stellt sich vor:

Liebe Lesende, hier sind ein paar Infos zu mir, der neuen FSJerin der Bonhoeffergemeinde. Ich habe im Sommer 2020 meinen Werkrealabschluss in der Internationalen Gesamtschule Heidelberg (IGH) abgeschlossen.

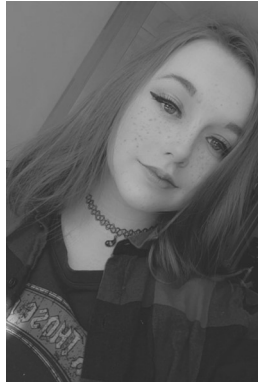
#### Wie ich meine Freizeit verbringe:

Ich verbringe viel meiner Freizeit damit, mich kreativ zu beschäftigen, wie mit Basteln oder mit Zeichnen. Außerdem gehe ich sehr gerne raus, treffe mich mit Freunden und fahre Fahrrad.

#### Warum ausgerechnet dieses FSJ?

Ich habe entschieden, mich bei der Bonhoeffergemeinde zu bewerben, weil ich vor einigen Jahren hier schon meine Konfirmation hatte, und es mir danach gefehlt hat, in dieser Gemeinde zu sein und bei Gottesdiensten mitzuhelfen. Ich bin gespannt auf die vielen neuen Erfahrungen und freue mich auf eine schöne Zeit in der Gemeinde.

Alles Gute, Natascha



### ■ Corona-Pause im Theater Blumhardt



Das vorletzte Novemberwochenende ist seit vielen Jahren der gewohnte Aufführungstermin vom „Theater Blumhardt“. In diesem Jahr bleibt der (nicht vorhandene) Vorhang im großen Saal des Hermann-Maas-Hauses aber leider geschlossen. Grund dafür ist die Corona-Pandemie. Zwar sind kleine Kultur-Veranstaltungen ja wieder erlaubt, aber aufgrund der Corona-Maßnahmen konnten sich die acht Ensemble-Mitglieder seit Ende März nicht zum gemeinsamen Proben treffen. „Theater Blumhardt“ muss seine Zuschauer deshalb auf das Jahr 2021 vertrösten. Ein neues Stück ist schon ausgewählt: „Wenn...? (Gefährliche Kurve)“ von John Priestley. Ein schönes Ensemblestück über die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Und darüber, ob zu viel Wahrheit zum Problem werden kann...

Der genaue Aufführungstermin steht allerdings noch nicht fest. Ideen gibt es viele: Ein Termin im Frühjahr 2021 oder eine open-air-Aufführung im Sommer im Gemeindepark hinter der Kirche - oder eben erst wieder am vorletzten Novemberwochenende! Sobald es etwas Neues gibt, erfahren Sie es hier im Gemeindeboten oder im Internet unter [www.theater-blumhardt.de](http://www.theater-blumhardt.de).

### ■ Familiencafé Arche

Bereits vor den Kindergartenferien fand an mehreren Montagnachmittagen das "Sommercafé" des Archekindergartens statt.

Trotz Bauarbeiten ließ sich im Garten immer wieder ein schönes Plätzchen finden, wo wir die mitgebrachten Picknickdecken ausbreiteten.

Während die Kinder spielten, konnten die Eltern miteinander ins Gespräch kommen.

Das Angebot wurde so gut angenommen, dass wir ein "Herbstcafé" anschließen.

Jeder bringt seine Trinkbehälter, Picknickdecke oder Stärkung selbst mit.

Für Wasser und Kaffee ist gesorgt.

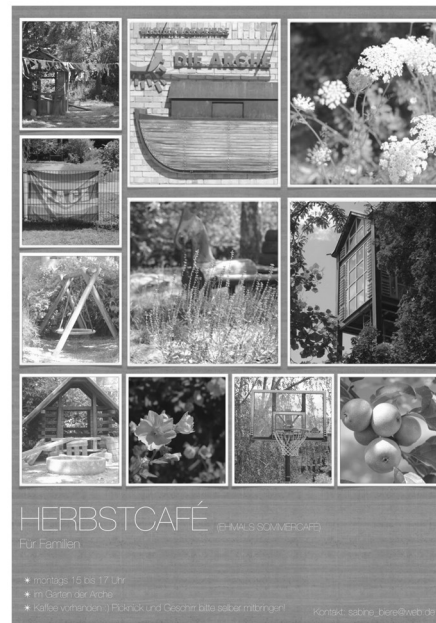
Herzliche Einladung auch an Eltern mit Kindern aus anderen Kindergärten, gerne auch mit ihren Geschwistern.

Wir starten wieder am Montag, 14. September 2020, nach dem Kindergarten, bei schönem Wetter, gegen 15 Uhr.

Es freuen sich auf euch

Sabine Biere und Nadja Schmitt

Bei Rückfragen: [sabine\\_biere\[at\]web.de](mailto:sabine_biere[at]web.de)



## aus der Gemeinde

### ■ Mitgliederversammlung des Diakonievereins der Bonhoeffergemeinde

Seit 25 Jahren unterstützt der Diakonieverein Menschen vor Ort, die in finanzielle Not geraten sind und durch unsere sozialen Sicherungssysteme durchfallen. Ferner fördert der Diakonieverein die Kinder- und Jugendarbeit unserer Gemeinde. Wir sind sehr dankbar für die vielen Unterstützer und Mitglieder des „Vereins zur Förderung diakonischer Aufgaben in der Bonhoeffergemeinde Heidelberg-Kirchheim“, wie er nunmehr offiziell heißt. So konnte über die Jahre in so manchen schwierigen Lebenslagen segensreich geholfen und manches Angebot für Kinder und Jugendliche ermöglicht werden.



Nun lädt der Diakonieverein ein zu seiner satzungsgemäßen Mitgliederversammlung am **Sonntag, den 8. November 2020, 11h15 in der Petruskirche** (im Anschluss an den Gottesdienst, Dauer ca. 30 Minuten)

#### **Tagesordnung:**

- Begrüßung und Protokollarisches**
- Bericht des Vorstands**
- Bericht der Kassenprüfer**
- Bestellung von zwei Kassenprüfern**
- Entlastung des Vorstands**
- Wahl der beiden Mitgliedervertreter in den Vorstand**
- Beschlussfassung zur Mittelvergabe**
- Verschiedenes**

Eine persönliche Einladung erfolgt nicht. Wir freuen uns, wenn viele Vereinsmitglieder diesen wichtigen Termin wahrnehmen!

### ■ Kinderchor der Bonhoeffer-Gemeinde sucht Nachwuchs



Offen für alle sangesfreudigen Kinder zwischen 6 und 10 Jahren.

Donnerstags um 16:30-17:00 Uhr im Hermann-Maas-Haus (Hegenichstraße 22 in Heidelberg-Kirchheim, gegenüber der Evangelischen Petruskirche)

Geleitet wird der Chor von Christian Kabitz, Kirchenmusikdirektor i.R. Er hat viel Erfahrung mit kindermusikalischer Arbeit.

#### **Bitte um vorherige Anmeldung per Email: [bonhoeffergemeinde@ekhd.de](mailto:bonhoeffergemeinde@ekhd.de)**

Wir führen jedes Mal eine Namens- und Adressliste, die nach vier Wochen vernichtet wird. Beim Betreten und Verlassen des Gebäudes muss Mund-Nasenschutz getragen werden.

### ■ Bethelsammlung 2020

Die Bethelsammlung findet vom 14. bis 19. Oktober statt. Gut erhaltene Kleidung und Schuhe können Sie von 9 bis 16 Uhr im Hermann-Maas-Haus abgeben. Wegen der Umbauarbeiten findet dieses Jahr keine Bethelsammlung in der Arche statt!

## aus der Gemeinde

### ■ Konfirmationen am 3. und 4. Oktober



Endlich ist es soweit: Die 24 jungen Menschen, die eigentlich am 3. oder 10. Mai ihre Konfirmation hätten feiern sollen, können dies nun endlich am 3. und 4. Oktober in der Petruskirche tun. Damit wir auch bei diesem besonderen Anlass die Abstandsregeln einhalten können und die Kirche nicht voller wird, als der Hygieneschutz es zulässt, gibt es vier Konfirmationsgottesdienste:

**am Samstag, den 3.10. um 11h und um 14h, am Sonntag, den 4.10. um 9h30 und um 11h30.**

Der Gottesdienst am Sonntag um 9h30 wird – mit nur drei Konfirmationen - gestaltet als Gemeindegottesdienst.

Es gibt freie Plätze auch für Menschen, die nicht zu den Konfirmationsfamilien gehören. Bitte geben Sie in gewohnter Form im Pfarramt Bescheid, wenn Sie kommen möchten!

### ■ Ernte-Dank-Gottesdienst am 11. Oktober 2020 um 10h in der Petruskirche

Dieses Jahr ist alles anders. Was nicht anders ist: wie feiern Erntedank. So, wie es im Moment eben möglich ist. Denn jetzt ist es wichtiger denn je, den Blick auch zu richten auf all das Gute, das Gott uns täglich schenkt, mitten in allem Herausfordernden, und dafür zu danken.

Dieses Jahr ist alles anders. Deswegen feiern wir den Ernte-Dank-Gottesdienst nach den Konfirmationen und erst am zweiten Sonntag im Oktober.

Wir feiern digital und analog. Was nicht anders ist: Sie dürfen auch dieses Jahr Ihre Gaben ganz analog zum Ernte-Dank-Altar bringen und nach dem Gottesdienst zu Hause genießen.

Genauere Informationen dazu erhalten Sie über den Newsletter oder im Pfarramt (Tel. 712248).



#### Unser Quiz zu Ernte-Dank:

Wieviele Apfelsorten kennen Sie? Unsere Seniorinnen und Senioren haben bei ihrem letzten Treffen spontan 21 Apfelsorten zusammengebracht. Finden Sie mehr? Dann schreiben Sie sie bitte auf und werfen Sie sie mit Ihrem Namen, Ihrer Adresse und wenn möglich Ihrer Telefonnummer bis zum 8.10. in einen der beiden Pfarramtsbriefkästen (Oppelnerstr. 2 oder Hegenichstr.22). Der Gewinner bzw. die Gewinnerin wird beim Ernte-Dank-Gottesdienst bekannt gegeben und erhält einen Korb mit Äpfeln!

## Kollektenplan Oktober / November 2020



### ■ Kollekten bei digitalen Gottesdiensten

Durchs Telefon oder durch den Bildschirm können wir keinen Klingelbeutel reichen.

Wenn Sie dennoch etwas „hineinlegen“ und für die Kollekte geben wollen, überweisen Sie den entsprechenden Betrag doch bitte auf das Konto der

**Bonhoeffergemeinde, Volksbank Kurpfalz, IBAN DE66 6729 0100 0010 0027 61**

**Vermerken Sie dazu das Datum des Gottesdienstes, dem die Kollekte zugeordnet werden soll.**

Wir legen Ihnen besonders ans Herz unsere Partnerkirchen in der weltweiten Ökumene, die noch viel schmerzhafter von der Corona-Pandemie getroffen sind als wir. In auch ohnedies schon armen Ländern müssen noch mehr Menschen unterstützt werden, die in dieser Krise verelenden, viele Kirchen setzen sich ein für eine medizinische Versorgung, sie brauchen Schutzausrüstungen und so vieles mehr.

Gott segne Geber und Gaben!

Datum	Sonntag	Zweck
27.09.2020	16. Sonntag nach Trinitatis	Kirchliche Arbeit mit Spätaussiedlern, Ausländern, Asylsuchenden
04.10.2020	17. Sonntag nach Trinitatis	Hungernde in der Welt
11.10.2020	18. Sonntag nach Trinitatis	Corona-Hilfe für unsere Partnerkirchen
18.10.2020	19. Sonntag nach Trinitatis	Corona-Hilfe für unsere Partnerkirchen
25.10.2020	20. Sonntag nach Trinitatis	Corona-Hilfe für unsere Partnerkirchen
01.11.2020	21. Sonntag nach Trinitatis	Arbeit des GAW
08.11.2020	Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	<b>4. Bezirkskollekte:</b> Seelsorge Kinderklinik
15.11.2020	Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr	Zeichen des Friedens
22.11.2020	Letzter Sonntag im Kirchenjahr	Corona-Hilfe für unsere Partnerkirchen

## Regelmäßige Veranstaltungen



### **Viele unserer Gruppen und Kreise finden unter Berücksichtigung aller notwendigen Hygieneschutzmaßnahmen wieder statt:**

Gemeindechor, Posaunenchor, Kinderchor, Zirkus Konfetti, Pfadfinder, Seniorentreff, Leib und Seele...

Manches ist anders als gewohnt. Bitte informieren Sie sich im Pfarramt unter tel. 712248 oder bonhoeffergemeinde@ekihd.

Während der Renovierung der Arche darf der Seniorentreff zu Gast sein im Mathilde-Vogt-Haus. Wir treffen uns jeden ersten Mittwoch im Monat von 15 bis 16h30 in der Gartenhalle.

### **Unsere neuen regelmäßigen Angebote:**

#### **- Mi 18h Predigtvorgespräch:**

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 18h, um den Predigttext für den kommenden Sonntag miteinander zu teilen. Wir freuen uns, wenn viele Menschen auf diese Weise in einen Austausch über die Bibel und über Fragen des Glaubens kommen und sich an der Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes beteiligen.

Einwahldaten:

0619 / 6781 9736 (normaler Festnetztarif); Meeting-Kennnummer (Zugriffscod): 846 644 131#.

#### **- Fr 19h „Sport und Wort“:**

Unser spirituelles Outdoorangebot am Freitagabend findet statt, solange die Licht- und Witterungsverhältnisse es zulassen.

Achten Sie bitte auf die Abkündigungen, den Newsletter oder informieren Sie sich im Pfarramt, Tel. 712248.

## Unsere Sonntagsgottesdienste aus der Petruskirche um 10 Uhr

**Wegen des Umbaus der Arche finden alle unsere Gottesdienste in der Petruskirche statt, vor Ort mit begrenzter Platzzahl und digitaler Übertragung.**



### **1. Teilnahme über Telefon**

0619 / 6781 9736 (normaler Festnetztarif);  
eine Computerstimme führt durch die nächsten Schritte;  
Meeting-Kennnummer (Zugriffscod): 846 644 131#;  
Auf die Frage nach einer Teilnehmer-Nummer oder einer Gastgeber-Kennung drücken Sie einfach #

### **2. Teilnahme über den PC**

Folgende Adresse im Internet-Browser aufrufen:  
<https://bonhoeffergemeinde.webex.com/meet/bonhoeffergemeinde>

### **3. Teilnahme über Tablet/Smartphone**

Folgende Adresse im Internet-Browser aufrufen:  
<https://bonhoeffergemeinde.webex.com/meet/bonhoeffergemeinde>

### **4. Teilnahme vor Ort**

Unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln können bis zu 35 Menschen den Gottesdienst physisch in der Petruskirche mitfeiern. Bitte geben Sie bis Fr 14h im Pfarramt Bescheid, wenn Sie kommen möchten (Tel. 712248 oder [bonhoeffergemeinde@ekihd.de](mailto:bonhoeffergemeinde@ekihd.de)). Dann reservieren wir Ihnen einen Platz. Wenn es Restplätze gibt, werden diese spontan am Sonntag morgen vor Ort vergeben.

Singen ist momentan im Gottesdienst mit Mundschutz wieder erlaubt. Wir halten Sie über alle Änderungen auf dem Laufenden.

Wir sind für Sie da:

Ihre  
Pfarrer Dr. Fabian Kliesch und  
Pfarrerinnen Dr. Christiane Bindseil

Tel. 06221 712248 (Pfarramt)

